

Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle und seine Aufgaben

Von K.-H. Otto

Mit Tafel I—II und 4 Textabbildungen

Zur Geschichte des Landesmuseums für Vorgeschichte

Wenn an den Anfang des folgenden Berichtes eine kurze rückschauende Betrachtung über die Geschichte des Landesmuseums gestellt wird, dann deswegen, weil die Neuherausgabe der „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“¹⁾ zugleich der äußere Ausdruck der seit Beendigung des Krieges wieder in vollem Gange befindlichen Museums-, Forschungs- und Denkmalpflegearbeit ist, und weil das Landesmuseum am Beginn eines neuen Abschnittes seiner Tätigkeit steht.

Erstmalig war bei der Eröffnung des Museumsneubaues im Jahre 1918 Anlaß zu einem solchen Rückblick gegeben²⁾. Es geschah damals im Zeichen eines zusammenbrechenden Deutschlands kurz vor Beendigung des ersten Weltkrieges. Ohne zu jenem Zeitpunkt bereits Gesagtes im einzelnen wiederholen zu wollen, seien hier die wichtigsten Daten aus der Frühgeschichte dieses durch seinen unversehrten Zustand nach dem zweiten Weltkrieg und seine kaum beschränkten Möglichkeiten zu ganz besonderer Bedeutung gelangten Institutes in Erinnerung gebracht.

Die ersten Anfänge der Sammlungen gehen bis an den Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Aus den Altertumsmaterialien des 1819 gegründeten „Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins“, der bei der Übersiedlung nach Halle im Jahre 1823 die Bestände des „Unstrutvereins zur Pflege der Geschichte und Altertumskunde der Unstrutegend“ übernommen hatte, war 1884 unter der Verwaltung der „Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt“ das „Museum für heimatliche Geschichte und Altertumskunde“ in der alten Residenz am Domplatz zu Halle hervorgegangen. Es war bereits ein

¹⁾ Bis zum XXXI. Band (1939): „Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder.“

²⁾ Geleitwort zu den Veröffentlichungen des Provinzialmuseums zu Halle, Heft 1, 1919.

Das neue Provinzialmuseum für Vorgeschichte zu Halle; in Museumskunde, Bd. XIV, Heft 4, 1919, S. 125 ff.

Provinzialmuseum³⁾. Damit war ein erster Abschnitt in der Geschichte dieser Sammlungen und ihrer Betreuung abgeschlossen.

Der folgende Abschnitt währte etwa drei Jahrzehnte und ist gekennzeichnet durch eine schnelle Vermehrung der Sammlungsbestände und durch die wachsende Anerkennung der mit äußerst geringen Mitteln, allein durch die tatkräftige Initiative der jeweiligen Museumsleiter geleisteten Arbeit. In dieser Zeit erlangte das Provinzialmuseum bereits seine hervorragende Stellung in der vorgeschichtlichen Landesforschung Deutschlands, die es seitdem nicht wieder aufgab⁴⁾.

Auf Grund dieser Entwicklung und in Würdigung des Geleisteten wurde dem Museum durch Landtagsbeschluß vom 14. März 1910 ein Neubau, das jetzige Landesmuseum bewilligt. Der gleiche Beschluß forderte die Beschränkung des Aufgabengebietes des Museums auf die Pflege der Vor- und Frühgeschichte. So wurde das Institut schließlich als „Museum für vorgeschichtliche Landesforschung“ und zugleich als „Landesmuseum für Vorgeschichte“ neu begründet. Im Jahre 1920 erfolgte seine Umbenennung in „Landesanstalt für Vorgeschichte“. Der Neubau erstand in den Jahren 1911/13 und die Einrichtung in den schweren Notzeiten des ersten Weltkrieges; es wurde damit das erste planmäßig ausgestattete Forschungsinstitut für Vorgeschichte in Deutschland. Am 9. Oktober 1918 öffnete das Haus in der Vorahnung eines verlorenen Weltkrieges seine Pforten. Damit endete der zweite Abschnitt in der Geschichte der vorgeschichtlichen Sammlung des Provinzialmuseums.

Der Aufgaben- und Wirkungsbereich war damals wie folgt umrissen: „Die Aufgaben der neuen Landesanstalt sind die eines Forschungsinstitutes für Vorgeschichte: die Vorzeitdenkmale draußen zu pflegen, sie durch Untersuchungen, Aufzeichnungen und Beschreibungen, gegebenenfalls durch Ausgrabungen zu erforschen und die Ausgrabungs- und Untersuchungsergebnisse zu verarbeiten, d. h. die Materialien für weitere Forschungen herzurichten und zu bewahren und aus ihnen Schausammlungen zusammenzustellen, die der Öffentlichkeit anschaulich, belehrend und erfreuend Inhalt und Sinn unserer Forschung übermitteln. Veröffentlichungen, Führungen, Vorträge, Ausflüge und endlich Verwendung bei akademischer Lehrtätigkeit sind die letzten Auswertungen unserer Arbeit⁵⁾.“

³⁾ Vgl. dazu: J. Schmidt, Geschichte des Museums für heimatliche Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen in Halle; in Mitteilungen des Provinzialmuseums der Prov. Sachsen zu Halle, Heft 1, 1894. — O. Förtsch, Das halle'sche Altertumsmuseum; in Wohlrabe und Storbeck, Lesebuch für berg- und hüttenmännische Fortbildungsschulen, Leipzig 1905, S. 428 ff.

⁴⁾ Halle war Tagungsort der 31. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft 1900, der 49. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft 1925 und der Tagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte 1934.

⁵⁾ Das neue Provinzialmuseum für Vorgeschichte zu Halle; in Museumskunde, Bd. XIV, Heft 4, 1919, S. 130 ff.; vgl. dazu: Unserer Vorzeit; ein Arbeitsbericht, in Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit, 4. Jg., 1928, Heft 3/4, S. 33 ff.

Eine rückschauende Betrachtung der dritten Entwicklungsperiode des Museums zeigt, wie im Laufe der Jahre die Pflege der Vorgeschichte zwar immer an erster Stelle der Museumsarbeit stand, daß sie jedoch nicht ausschließliches Ziel blieb, wie es der Entschluß der Landesverwaltung bei der Neubegründung des Provinzialmuseums vorgesehen hatte⁶⁾. Zwar wurden zunächst die Bestände der alten historischen Sammlungen „als Raum, Arbeit und Geld kostender Fremdkörper“, durch den „die Einheitlichkeit gestört“ wurde, abgestoßen. Aber die weitere Entwicklung brachte neben der Hauptsammlung für Vorgeschichte das Entstehen einer religionskundlichen Sammlung mit sich sowie den Aufbau einer rassenkundlichen und einer volkskundlichen Abteilung mit einer Sammlung über mitteldeutsches Brauchtum im Jahreslauf⁷⁾. Hiermit wurde der Aufgabenkreis der Landesanstalt wesentlich erweitert und eine „volkheitskundliche Gesamtschau“ angestrebt⁸⁾. Dieser Entwicklungsrichtung entsprach die Schaffung einer ordentlichen Professur für Volkheitskunde an der Universität im Jahre 1933⁹⁾ und endlich die Umbenennung der „Landesanstalt für Vorgeschichte“ in „Landesanstalt für Volkheitskunde“¹⁰⁾ im Jahre 1934 anläßlich der ersten Tagung des ehemaligen Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte in Halle.

Mit dem Wechsel in der Leitung der Landesanstalt im Jahre 1935 änderte sich zwar nichts an der Struktur der Anstalt, wohl aber kam wieder die Betreuung der Vorgeschichte im Rahmen einer kulturgeschichtlichen Sachforschung zu voller Entfaltung. Nebenher wurde die Vervollkommnung der volkskundlichen Sammlungs- und Archivmaterialien weiter betrieben¹¹⁾. Die übrigen Abteilungen sanken zu untergeordneter Bedeutung herab.

⁶⁾ § 1 der in der Plenarsitzung des Landtages zu Merseburg am 7. März 1914 genehmigten Museumsordnung lautet: Das Provinzialmuseum hat die Aufgabe, die bereits im Besitze der Provinz befindlichen und durch Ausgrabungen oder auf andere Weise noch zu erwerbenden vor- und frühgeschichtlichen Kulturreste der Provinz vor dem Untergange zu bewahren, sie wissenschaftlich zu bearbeiten und sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

⁷⁾ Vgl. über die Gesamteinrichtung dieser Zeit: Rundgang durch die Landesanstalt für Vorgeschichte Halle/S. Als Deutscher Museumsführer Nr. 1 gedruckt und verlegt bei dem Museumsdruck Dr. L. Heberer Halle/S. Verlag der Deutschen Museumsnachrichten 1932.

⁸⁾ „Volkheit“ ist ein von Goethe in den „Maximen und Reflexionen“ geprägter Begriff, der die schöpferische Wesenart eines Volkstums, d. h. die Gesamtheit seiner Schöpfungen: Sitte, Recht, Religion und Sprache meint, entsprechend dem „Volksgeist“ der Romantik. Die damalige Museumsleitung verstand unter „Volkheit“ eine Einheit, die sich auf Vorgeschichte, Volkskunde und Rassenkunde gründete.

⁹⁾ Über diesen Entwicklungsabschnitt vgl. im einzelnen: Jahresschrift Halle, Bd. XXIV, 1936, S. 1 ff.

¹⁰⁾ Auf Grund einer Verfügung des Oberpräsidenten (Verwaltung des Provinzialverbandes) v. 6. 12. 34 mit Wirkung v. 1. 12. 34.

¹¹⁾ Die volkskundliche Abteilung war seit 1929 zugleich Landesstelle der Prov. Sachsen für den Atlas der deutschen Volkskunde, eines volkskundlichen Forschungsunternehmens größten Ausmaßes, gefördert durch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Mit der Begründung eines Institutes für Vor- und Frühgeschichte an der Martin-Luther-Universität im Wintersemester 1936/37 und durch seine Unterbringung in der Landesanstalt¹²⁾ war erneut das Band zwischen dem Provinzialmuseum und der Universität gefestigt worden, welches bereits seit der Übersiedlung von Sitz und Sammlung des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins nach Halle im Jahre 1823 „zum Zwecke einer dauernden Verbindung mit der Universität“ bestand. Durch die Habilitation der Direktoren und Kustoden des Museums in den Jahren 1918, 1928 und 1938 waren die Beziehungen zur Universität noch enger gestaltet. Zum anderen war mit der Gründung des neuen Institutes eine bedeutsame Verbindung zwischen Forschung und Lehre geschaffen worden, die vor allem den wissenschaftlichen Nachwuchs förderte.

Nummehr war der Direktor der Landesanstalt zugleich Inhaber des Lehrstuhles für Vorgeschichte an der Universität, Direktor des Universitätsinstitutes und auf Grund des Ausgrabungsgesetzes von 1914 außerdem Landespfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer (Staatlicher Vertrauensmann). Bei seinen sehr umfangreichen und die Kräfte eines Einzelnen weit überschreitenden Aufgaben wurde der Leiter der Landesanstalt von 7 etatmäßigen wissenschaftlichen Assistenten und einem technischen Mitarbeiter unterstützt, die in der Hauptsache für die Aufgaben der Bodendenkmalpflege eingesetzt wurden. Technisches Personal in den Werkstätten — Tischlerei, Schlosserei, Formerei, Laboratorium, Fotoatelier —, wissenschaftliche Hilfskräfte für die Sammlungen, die z. T. aus dem Kreise der Fachstudenten zusätzlich herangezogen werden konnten, und finanzielle Mittel standen in einem Umfange zur Verfügung, der es ermöglichte, den mitteldeutschen Raum auf vorgeschichtlichem Gebiete zu einer der am besten durchforschten Landschaften Deutschlands zu machen.

An eigenen Veröffentlichungsmöglichkeiten standen außer der alten, seit 1902 bestehenden und auf die „Mitteilungen aus dem Provinzialmuseum“ (1894 und 1900) zurückgehenden „Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder“, seit Band XXXII „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ (1902—1940), die „Veröffentlichungen der Landesanstalt für Volkheitskunde“ (1918—1942) und als volkstümliche Reihe die „Mitteldeutsche Volkheit“ — zuerst „Mitteldeutsche Vorzeit“ — (1934—1942) zur Verfügung. Die „Jahresschrift“ brachte in der ersten Zeit ihres Bestehens vornehmlich Einzelaufsätze, während sie seit 1933 mit zwei Ausnahmen für die Publikation von Dissertationen verwendet wurde. Sie ist dadurch gewissermaßen zum Schaufenster für das in der Forschungsarbeit der Landesanstalt Geleistete geworden.

Bei diesem knappen geschichtlichen Rückblick darf die Bedeutung der Landesanstalt für die Heimatmuseen nicht vergessen werden. Als Geschäftsstelle des

¹²⁾ Das Institut geht auf das Seminar für Volkheitskunde, das im Wintersemester 1933/34 geschaffen wurde, zurück.

Museumsbundes für die Provinz Sachsen übernahm die Landesanstalt die Beratung und Betreuung der Kreis- und örtlichen Heimatmuseen. Mit diesen bestand ein inniges Verhältnis und eine fruchtbare Zusammenarbeit, die sich naturgemäß über die vorgeschichtlichen Belange hinaus auf die allgemein heimatkundlichen Aufgaben ausdehnte. Es war damit auch eine Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen verbunden, für deren Vortragstätigkeit sich die Mitarbeiter der Landesanstalt in starkem Maße zur Verfügung stellten. In Halle selbst veranstaltete die Landesanstalt in ihrem modern ausgestatteten Hörsaal gemeinsam mit dem Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein, dessen Vorsitzender zuletzt ebenfalls der Direktor der Landesanstalt war, Vortragsabende. Arbeitsgemeinschaften, öffentliche Vorträge und zahlreiche Führungen durch die Museumssammlungen dienten dazu, die Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung möglichst großen Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Jäh wurde diese Arbeit auf allen Gebieten durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen. Vor allem kam der Außendienst, die Bodendenkmalpflege, von einigen Notbergungen abgesehen, sehr bald vollständig zum Stillstand. Auch von der weiteren Durchführung einer allgemeinen Landesaufnahme der Bodendenkmale und Bodenfunde mußte abgesehen werden. Im inneren Dienst wurden Arbeiten zur Sicherstellung der wertvollen Fund-, Archiv- und Bibliotheksbestände vordringlich. Und doch brauchte das Museum selbst nicht geschlossen zu werden. Eine kleine Ausstellung der wichtigsten mitteldeutschen Funde — z. T. in Nachbildungen — im Umgang des oberen Stockwerkes blieb den Besuchern zugänglich. Auch die Forschungsarbeiten kamen allmählich zum Erliegen. 1942 fielen zudem die Veröffentlichungsmöglichkeiten fort.

Das Ende dieses Krieges war wiederum auch das Ende eines weiteren Entwicklungsabschnittes der Landesanstalt.

In einer Interimszeit wurden sämtliche Sammlungsbestände einer Neuordnung unterzogen und ausgelagerte Bestände zurückgeführt. Die Teile der Sammlungen, die mit der Vorgeschichte in keinem engeren Zusammenhange standen, wurden magaziniert. Die Anstalt führte in dieser Übergangszeit die Bezeichnung „Landesmuseum Sachsen-Anhalt“. Unter den zeitbedingten starken Beschränkungen mußten zunächst die Voraussetzungen für die Wiedereröffnung der vorgeschichtlichen Schausammlung geschaffen werden. Am 3. März 1946 konnte das Landesmuseum von neuem eröffnet werden. Die Wiederaufnahme der Arbeiten für die Bodendenkmalpflege erforderte die Gewinnung eines neuen Helferkreises im Lande und die Fortsetzung des allgemeinen Forschungsbetriebes die Heranziehung von geeigneten Fachleuten. Der alte wissenschaftliche Mitarbeiterstab stand fast ausnahmslos nicht mehr zur Verfügung.

Gegen Ende des Jahres 1946 waren die dringendsten Bedürfnisse des Landesmuseums in personeller und sachlicher Hinsicht so weit erfüllt, daß es in einen neuen Entwicklungsabschnitt eintreten konnte und mit immer wachsenden Kräften

an das notwendige Werk des Neuaufbaues heranzugehen vermochte. Am 8. Oktober 1948 eröffnete das Museum nach Wiederaufnahme seines alten Namens „Landesmuseum für Vorgeschichte“ die Neuaufstellung seiner Schausammlung anläßlich der Feier seines 125 jährigen Bestehens¹³⁾.

Das Landesmuseum verfügt z. Z. über folgende Mitarbeiter:

Leiter: Prof. Dr. Martin Jahn

Kustos: Dr. Karl-Heinz Otto

1. wissenschaftlicher Assistent: Dr. Klaus Schwarz

2. wissenschaftlicher Assistent: Dr. Gerhard Mildenerger

3. wissenschaftlicher Assistent: Dr. Gisela Buschendorf

Grabungstechniker: Wilhelm Hoffmann

Archiv-, Katalog- und Bibliotheksverwalterin: Dorothea Keiling

Präparator: Wilhelm Henning

Laborant: Heinrich Nonnenmacher

Modellbauer: Joachim Gebser

Fotograf: Charlotte Schütz

Graphiker: Annelies Langebeckmann

Tischler: Richard Hagen

Magazinverwalter: Kurt Frentzel

Büroangestellte: Dorothea Steinthal und Annemarie Welsch

Hausmeister: Gustav Schreiber

4 Hilfsaufseher

3 Aufwartungen

Am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität ist Dr. Friedrich Schlette als Assistent tätig.

Dieser feste Mitarbeiterstamm wird durch Studenten, die sich in ihrer Freizeit zur Verfügung stellen, und durch weitere Fachkräfte unterstützt.

Die Aufgabengebiete des Landesmuseums für Vorgeschichte und des Amtes des Landespflegers (Vertrauensmannes) für kulturgeschichtliche Bodentaltertümer

Die nachfolgende Übersicht soll die Gliederung der Aufgabenbereiche des Landesmuseums darstellen, wie sie sich aus der Behandlung der vorgeschichtlichen Altertümer von der Erfassung und Bergung im Außendienst über die museale Aufbereitung im Innendienst bis zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung durch schriftliche oder mündliche Bekanntgabe ergibt.

¹³⁾ K.-H. Otto, Führer durch die Schausammlung des Landesmuseums für Vorgeschichte, Halle 1948.

Gliederung der Aufgabenbereiche

| | | |
|---|---------------------------------|---|
| Erfassung und Bergung des Quellenmaterials | Landesaufnahme | Hauptbetreuer des Außendienstes: 1. wissenschaftlicher Assistent |
| | Ausgrabungen | |
| | Ehrenamtlicher Helfer- kreis | |
| | Privatsammlungen | |
| Museale Aufbereitung und Aufstellung des Quellenmaterials | Heimatemuseen | Hauptbetreuer des In- nendienstes: Kustos und Stellvertre- ter des Leiters |
| | Landesfundarchiv | |
| | Schausammlung | |
| | Studiensammlung | |
| | Magazin | |
| | Sonderausstellungen | |
| | Heimatemuseen | |
| Wissenschaftliche Aus- wertung des Quellen- materials | Kataloge | Leiter und wissenschaft- liche Mitarbeiter |
| | Werkstätten | |
| | Verwaltung | |
| | Forschungsarbeiten | |
| | Veröffentlichungen | |
| | Vorträge | |

Bodendenkmalpflege

Die Unterlagen für alle Arbeiten werden durch die Bodendenkmalpflege geschaffen. Ihr Wiederaufbau war daher nach Beendigung des Krieges die vordringlichste Aufgabe. Mangels eines ausreichenden wissenschaftlichen Mitarbeiterstabes mußte die Bodendenkmalpflege mehr denn je auf die breite Basis eines ehrenamtlichen Helferkreises gestellt werden. Mit einem solchen Arbeitskreis hat das Landesmuseum schon von seinen frühesten Anfängen an gearbeitet und nie auf die selbstlose und fruchtbare Mitarbeit ideal eingestellter Heimatfreunde und insbesondere der Freunde der Vorgeschichtswissenschaft verzichten können. Bereits die Historische Kommission verwendete in den achtziger Jahren für die Außenarbeit des Provinzialmuseums Helfer, die vor allem bei den Bemühungen zum Schutze der Altertümer vor Beschädigung und Zerstörung mitwirken sollten. 1922 wurde im Zusammenhang mit einer Zusammenfassung aller vorgeschichtlichen Sammelstellen des Landes in einem Museumsbund der Provinz Sachsen eine „Helfergemeinschaft“ neu begründet. Sie hat sich gut bewährt. Nach dem Kriege stand die große Mehrzahl dieser Helfer nicht mehr zur Verfügung. Um so bemerkenswerter ist, daß heute schon wieder annähernd 100 ehrenamtliche Helfer an allen wichtigen Orten des Landes zur Mitarbeit bereit sind. Die Außenarbeit hat im Laufe der letzten beiden Jahre erneut zu der Erkenntnis geführt, daß eine Unterstützung durch eine gesetzgeberische Handhabe nicht zu entbehren ist und dazu das preußische Ausgrabungsgesetz von 1914 nicht ausreicht. Es wurde daher vom Landesmuseum bei der Landesregierung die Einführung eines neuen, allen Ansprüchen der modernen Bodendenkmalpflege entsprechenden Gesetzes angeregt

und für die Belange der Prähistorie ein solches im Entwurf vorgelegt. Der Außendienst wird in enger Fühlungnahme mit den Heimatmuseen als den Kristallisierungspunkten heimatkundlicher Arbeit durchgeführt.

Wichtige Förderungsmöglichkeiten sind der Bodendenkmalpflege durch die vom Landesmuseum angeregte und von der Landesregierung erlassene Verordnung vom 8. 10. 45 zum Schutze im Zuge der Bodenreform enteigneter Bodendenkmale entstanden (siehe S. 54 f.).

In der Absicht, möglichst alle Funde der wissenschaftlichen Auswertung zuzuführen, wird neben der Fortführung der seit 1914 im Zusammenhang mit dem preußischen Ausgrabungsgesetz betriebenen Landesaufnahme der vorgeschichtlichen Bodenfunde zur Zeit vom Landesmuseum eine allgemeine Katalogisierung aller vorgeschichtlichen Sammlungsbestände in den Heimatmuseen und darüber hinaus aller Bestände in den Schulen und Privatsammlungen durchgeführt. Das Landesfundarchiv erhält jeweils eine Zweitschrift der bei den aufgenommenen Sammlungen verbleibenden Kataloge. Auf diese Weise bekommt manche Sammlung erst malig einen für eine sachgemäße Betreuung der Sammlungsbestände unentbehrlichen Katalog. Besonders wertvoll sind solche Arbeiten für die im Kriege arg mitgenommenen und zum Teil zerstörten Museen¹⁴⁾. Diese werden bei ihrer Aufarbeitung durch vom Landesmuseum bereitgestellte Fachkräfte sachverständig unterstützt. Bis jetzt ist die Katalogisierung in 26 Sammlungen und Museen durchgeführt bzw. noch in der Durchführung begriffen¹⁵⁾.

Soweit die Heimatmuseen sichere Gewähr für einwandfreie Verwahrung und Betreuung vorgeschichtlicher Funde bieten und sie insbesondere den Anforderungen an die Katalog- und Magazinverhältnisse genügen, wird ihnen von der Bodendenkmalpflege weitgehend Fundmaterial aus dem Bereiche ihres jeweiligen Wirkungskreises zur musealen Auswertung zugewiesen. Außerdem werden in den Werkstätten des Landesmuseums Nachbildungen jeglicher Art für die vorgeschichtlichen Abteilungen der Heimatmuseen angefertigt.

Auch sonst stehen Fachkräfte des Landesmuseums den Heimatmuseen und Sammlungen mit Rat und Tat zur Seite, so daß bereits wieder eine erfreuliche Entwicklung der heimatkundlichen Museen als wichtige Volksbildungsstätten des Landes zu verzeichnen ist. Sehr förderlich für diesen Aufschwung der Heimatmuseen ist die fast überall vorhandene Initiative ihrer Leiter und Betreuer. In besonders schwierigen Fällen, vor allen bei finanziellen Notlagen, findet diese

¹⁴⁾ Bei einer Anzahl der Sammlungen war bisher überhaupt noch kein Katalog der einzelnen Sammlungsgegenstände angefertigt worden, bei anderen Sammlungen sind die Kataloge im Laufe des Krieges verlorengegangen. Wesentliche Bestände liefen demzufolge Gefahr, an Wert zu verlieren, indem wichtige Angaben über Fundorte, nähere Fundumstände usw. langsam in Vergessenheit gerieten.

¹⁵⁾ Die bereits wieder wissenschaftlich auswertbaren Sammlungen sind auf der Karte S. 56, Abb. 14 ersichtlich.

Aufbauarbeit bei den zuständigen Regierungsstellen größtes Verständnis und tatkräftige Unterstützung (vgl. auch die weiteren Ausführungen über den Außendienst auf S. 55 ff.).

Aufarbeitung des Fundmaterials

Instandsetzung, Ergänzung, Konservierung und Katalogisierung des Fundmaterials zur musealen Darstellung und wissenschaftlichen Auswertung sind die Hauptaufgaben des Innendienstbetriebes des Landesmuseums. Der Gang der Arbeiten dabei ist folgender:

Die eingebrachten Fundsachen werden mit einem Eingangszettel versehen, Abb. 1. Auf diesem sind die für die Katalogisierung wichtigsten Angaben verzeichnet. Dann erfolgt die Eintragung im Eingangsbuch. Hier erhält der Fund bzw. der Fundkomplex eine Eingangskatalognummer, z. B. EK 47: 105, d. h. der Fund ist unter dem Jahrgang 1947 als 105. Eintragung verzeichnet. Die EK-Nummer ist also eine Sammelnummer. Diese Maßnahme ermöglicht eine schnelle Übersicht über die in einem bestimmten Zeitraum eingebrachten Funde und gestattet statistische Auszüge. Die Neueingänge werden danach in den

| | |
|-------------------------|---|
| Fundort: | Landsberg |
| Kreis: | Delitzsch |
| Fundstelle: | Spitzberg, Fdpl. 6 |
| Fundstücke: | Henkelkanne |
| Zeit, Kultur: | Jg. Steinzeit |
| Art des Fundes: | Salzmünder Gruppe Einzelfund |
| Gefunden von | am |
| Eingelief. v. | amtl. Bergung am 25. Sept. 1944 |
| Erwerb: | |
| Bemerkungen: | Dazu gehört kleine unverzierte Scharbe |
| Nr. des Eing.-K. 42 | Eingetr. am 26. 9. 1944 |
| Nr. des Hauptkataloges: | 44:77 a |

Abb. 1 Eingangszettel

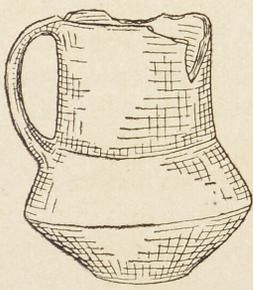
| | | | | |
|---|--------------|--|---|---------------|
| Fundort | Landsberg: 6 | Spitzberg, Mbl. 2533 S. 10; 0. 11, 1 cm | Alter Katalog | Haupt-Katalog |
| Kreis | Delitzsch | Einzelfund | Zettel-Katalog | 44:77 a |
| Reg.-Bez. | Merseburg | J. Stzt. Salz. Gruppe | | |
|  | | | E. K. Nr. 42 | |
| | | | Amtliche Bergung vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle | |
| | | | Henkelkanne. Unterteil doppelkonisch. Hoher zylindrischer Hals. Rand nicht vollständig. Ein 2,3 - 2,7 cm breiter Henkel reicht vom Hals- absatz bis zum Rand. Farbe braungelb. | |
| | | | Höhe: 13,6 cm Bodendm. 5,1 x 5,3 cm Auß. Randedm.: ca 9 cm gr. Durchm.: 11,7 cm | |
| 1 : 2 | | | | |

Abb. 2 Karteikarte des Hauptkataloges

| | |
|----------------------------------|---------|
| Jg. Steinzeit, Salzmünder Kultur | 44:77 a |
| Landsberg: 6 | |
| Merseburg | |
| Einzelfund: Henkalkanne | |
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |

Abb. 4 Karteikarte des Zeitenkataloges

Nach dieser für die Landesaufnahme erforderlichen Bearbeitung wird jedes Fundstück, also auch jede einzelne Gefäßscherbe, mit der Hauptkatalognummer beschriftet. Es hat sich dabei bewährt, die Beschriftung mit weißer Tusche oder mit ähnlicher Farbenmasse vorzunehmen und sie dann mit einem Lacküberzug zu überziehen. Sie gewinnt dadurch an Haltbarkeit.

Museale Auswertung

Die in das Landesmuseum gelangten Funde werden nunmehr je nach Bedeutung und Verwertungsmöglichkeit im Magazin abgestellt, in die Studiensammlung eingeordnet oder in der Schausammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Magazin und Studiensammlung sind ebenfalls jahrgangswise also nach dem Eingangsdatum geordnet, wobei die Studiensammlung darüber hinaus noch eine Aufgliederung nach chronologischen Gesichtspunkten und Kulturgruppen erfahren hat. Eine Ordnung nach geographischen Prinzipien war wegen Raumangel vorerst nicht durchführbar. Die Neueinrichtung einer umfangreichen Studiensammlung neben dem Magazin wirkt sich besonders auf den Charakter der Schausammlung aus. Die Ausstellungsweise war bisher ein Kompromiß zwischen den Anforderungen, die an eine Studiensammlung für Fachleute und besonders interessierte Laien sowie an eine Schau für den großen Besucherkreis gestellt werden müssen. Diese Notlösung war zunächst auch noch bei der Wiedereröffnung im März 1946 beibehalten worden. Jetzt aber besteht die Möglichkeit, die Schausammlung ganz den Bedürfnissen des breiten Publikums entsprechend einzurichten. Es wird dabei so verfahren, daß der Besucher Verständnis für die kulturgeschichtliche Bedeutung der einzelnen Fundgegenstände und der wichtigsten Fundkomplexe gewinnt und die großen Zusammenhänge der Kulturerscheinungen sehen lernt. Dabei wird darzustellen versucht, daß die vorgeschichtlichen Altertümer gewissermaßen Vokabeln einer Fremdsprache sind, die man kennen muß, um die Sprache lesen und verstehen zu können. Das geschieht durch eine eingehende, sich in ihrer Gestaltung jedoch zurückhaltende Beschriftung, durch er-

läuternde bildliche Darstellungen der Lebensverhältnisse, Dioramen und Modellrekonstruktionen. Kennzeichnende Fundstücke anderer Gebiete außerhalb Mitteldeutschlands werden in Nachbildungen zur Ergänzung von Lücken in den eigenen Beständen herangezogen. Im übrigen wird Wert darauf gelegt, den Besuchern möglichst Originale vorzuführen. So war es seit jeher angestrebt, auch vor- und frühgeschichtliche Gräber im ganzen zu bergen und im ursprünglichen Zustande aufzustellen, soweit die Ausstellungsräume dafür Platz bieten. Dabei wird an Fundsachen nur das Wichtigste vorgelegt und etwa auf die Darlegung weitläufiger typologischer Reihen verzichtet, soweit sie nicht für das Verständnis der kulturellen Entwicklung erforderlich sind.

So wird an Hand des mitteldeutschen Fundmaterials die kulturelle Entwicklung der vorgeschichtlichen Menschheit von den frühesten primitiven Anfängen im Diluvium bis zu jenem Zeitpunkt, wo historische Quellen ausreichend fließen, für Mitteldeutschland also bis in das hohe Mittelalter hinein, aufgezeigt. Der Besucher erhält für die einzelnen vorgeschichtlichen Epochen eine Einführung in die materielle, wirtschaftliche, soziale, künstlerische und religiöse Kultur der Vorzeitbewohner dieses Gebietes. Die für die kulturelle Entwicklung jeweils grundlegenden wirtschaftlichen Verhältnisse werden dabei besonders herausgestellt. Für die nachchristlichen Jahrhunderte soll gezeigt werden, wie auch in den Zeiten erster schriftlicher Überlieferungen zum Erkennen historischer Vorgänge und deren Vervollständigung auf die Aussagen der Bodenaltertümer nicht verzichtet werden kann.

Der Umbau der Schausammlung ist nach diesen Gesichtspunkten trotz zeitbedingter erheblicher Schwierigkeiten, die sich insbesondere bei der Materialbeschaffung bemerkbar machten, im wesentlichen abgeschlossen. In vielem mußte improvisiert werden, und der Notbehelf hat erstrangige Bedeutung gewonnen. Geschick und Findigkeit des technischen Personals konnten jedoch manche Lücken ausfüllen oder verdecken.

Neben der Schausammlung werden im Lichthof des Landesmuseums periodisch wechselnde Sonderausstellungen eingerichtet, Taf. I und II. Sie sollen die neuesten Grabungs- und Forschungsergebnisse bekanntgeben oder allgemein interessierende Sonderthemen aus dem vorgeschichtlichen Wissensgebiet behandeln. Neuerdings tritt das Landesmuseum erstmalig mit Schaufenster- und Wanderausstellungen an die Bevölkerung heran und wirbt in den museumslosen Orten des Landes und in den Großbetrieben für den Museumsgedanken.

Die Schulen nehmen für das 5. und 9. Schuljahr gemäß den Lehrplänen für den Geschichtsunterricht an den Grund- und Oberschulen, nach denen die Vorgeschichte in 18 Stunden zu behandeln ist, rege Gelegenheit, ihren Unterricht in Vorgeschichte als Anschauungsunterricht im Landesmuseum durchzuführen.

Darüber hinaus werden weite Kreise der Bevölkerung durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums in der Volkshochschule, im Unterricht der

Vorsemesterstudienkurse, in Abendführungen, an Vortragsabenden im eigenen Hörsaal und durch Vorträge in den Städten und Orten des Landes mit der Vorgeschichte bekannt gemacht. Letztere dienen vor allem der Aufklärung über die Bedeutung und Aufgaben der Bodendenkmalpflege.

Die Volksbildungsarbeit steht somit den Aufgaben des Landesmuseums als Forschungs- und Pflegestätte ebenbürtig gegenüber. Als einziges großes Vorgeschichtsinstitut dieser Art nimmt es nicht nur im Lande Sachsen-Anhalt eine gewichtige Stellung ein. Es vermag über diesen Raum hinaus auf Grund seiner besonders günstigen Arbeitsmöglichkeiten und seiner reichen Bestände einen Mittel- und Schwerpunkt für alle der Vorgeschichte gewidmeten Bestrebungen in ganz Deutschland zu bilden.